Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 18. März 1882. Nr. 132.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 17. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $10\frac{1}{4}$ Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister von Goßler und mehrere Kommissarien.

Das Haus ist außerordentlich spärlich besetzt.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Berathung des Staatshaushaltsetats.

Etat des Kultusministeriums.

Kap. 120 (Gymnasien und Realschulen) Tit. 2 (Zuschüsse für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten und Fonds) wird mit den dazu gestellten Anträgen an die Budget-Kommission gewiesen.

Bei Tit. 6b (Dispositionsfonds zur Deckung verschiedener Mehrbedürfnisse) erwidert der Kultusminister v. Goßler auf eine dahin gehende Bemerkung des Abg. Knörcke, daß er Bedenken tragen müsse, die neuen Lehrpläne, welche erst im Entwurfe fertig gestellt seien, vorzulegen, daß er dagegen bereit sei, alle einschlägigen Fragen eingehend zu erörtern, wenn hierauf irgend welcher Werth gelegt werden sollte.

Abg. Dr Berger erklärt sich gegen die Bewilligung dieses Fonds (29,000 Mark), weil man nicht wisse, zu welchen Zwecken derselbe verwendet werden solle, und ob hierdurch nicht etwa den Kommunen weitere Lasten auferlegt werden würden.

Regierungs-Kommissar Geheimer Rath Bonitz erklärt, daß eine Revision der Lehrpläne schon seit dem Jahre 1873 in Angriff genommen worden sei. Ueber den Inhalt derselben sei das Haus nicht in Unkenntniß, denn dem Etat seien darüber Erläuterungen beigegeben. Zu der Voraussetzung, es solle das humanistische Element in den Gymnasien unterdrückt oder beschränkt werden, sei durchaus keine Veranlassung gegeben. Auch die Beseitigung des griechischen Skriptums liege nicht in der Absicht der Unterrichts-Verwaltung. Demnächst führt der Kommissar aus, daß das System der lateinischen Realschulen sich großer Anerkennung erfreue. Die Behauptung, daß die Kultursprachen der Gegenwart zur allgemeinen Bildung nicht ausreichten, sei unbegründet und durch die Erfolge der lateinischen Realschulen widerlegt.

Abg. Schmidt (Sagan) befürwortet eine Gleichberechtigung der Realschulen erster Ordnung mit den Gymnasien, damit dieselben sich besser, als bisher entwickeln können. Er bittet den Minister, den Abiturienten der Realschulen erster Ordnung die Berechtigung zum Universitätsstudium so bald als möglich zu ertheilen.

Abg. Sarrazin bezeichnet es als einen Hauptübelstand unserer Gymnasien, daß die Schüler derselben in der lateinischen und griechischen Grammatik auf- und untergehen, weshalb ihnen diese Sprachen fast widerwärtig würden; er bekämpft von diesem Standpunkte aus die lateinischen Gymnasien und richtet an die Regierung die Anfrage, ob sie die Absicht habe, den Abiturienten der Realschulen die Berechtigung zum höheren Staatsdienst zu ertheilen.

Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Dr. Wehrenpfennig erwidert dem Vorredner darauf, daß bei allen Verhandlungen mit den Kommunen Werth darauf gelegt worden sei, dieselben von vorn herein darüber zu orientiren, welche Berechtigungen den lateinischen Realschulen zustehen sollen und welche nicht. Versprechungen seien in keiner Weise gemacht worden, denn die Unterrichts-Verwaltung sei gar nicht in der Lage, über diese Berechtigungen einseitig zu entscheiden.

Abg. Dr. Löwe (Bochum) spricht seine große Freude darüber aus, welches Interesse dem höheren Unterrichtswesen zugewendet werde. Bezüglich der Forderungen der Gleichberechtigung der Gymnasien und Realschulen stimmt der Redner mit Schmidt (Sagan) überein, indem auch er der Ansicht ist, daß der Unterschied zwischen realistischer und sogenannter humanistischer Bildung ausgeglichen werden müsse.

Der Kultusminister v. Goßler verweist darauf, daß die Frage der Erweiterung der Berechtigungen der Realschulen erster Ordnung eine der schwierigsten Materien sei. Er kenne die Bestrebungen und die Leidenschaften auf diesem Gebiete, die Unterrichts Verwaltung aber müsse bei der Beurtheilung vollkommen objektiv verfahren. Der Ausgangspunkt dieser kleinen budgetmäßigen Posten sei immer der gewesen: ist der Lehrplan und der Lehrgang in den Gymnasien ein richtiger, oder muß an irgend einer Stelle die bessernde Hand angelegt werden? Bei der Reform des Lehrplans für die höheren Unterrichts-Anstalten habe man sich redlich bemüht, die Ungleichheiten zwischen den Gymnasien und Realschulen erster Ordnung auszugleichen; weder der Lehrstoff, noch das Lehrziel sei irgendwie verändert worden. So wie man zu der Frage nach den Berechtigungen der Realschulen Partei nehme, sei dieselbe auch sofort entschieden; die Strömung zu Gunsten der Realschulen sei allerdings eine sehr starke, aber die Mächtigkeit dieser Strömung allein könne den Unterrichtsminister nicht veranlassen, von dem Standpunkte, auf dem er stehe, zu weichen. Die Bewegung habe in einer Sucht gewisser Stände ihren Grund, welche dahin gehe, die höhere Bildung, welche sie sich angeeignet, nicht in dem Stande zu verwerthen, aus dem sie hervorgegangen und wo sie mit derselben außerordentlich segensreich wirken könnten. Die ganze Frage von der Berechtigung der Realschulen datire aus dem Jahre 1870, aber es sei auch eine mindestens gleichberechtigte Gegenströmung vorhanden. Nach der Richtung der allgemeinen Bildung hin seien die Realschulen mit den Gymnasien koordinirt; aber daraus dürfe nicht geschlossen werden, daß sie unter allen Umständen auch dieselben Ziele haben müßten. Heute halte er es von seinem Standpunkte verfrüht, die Frage zu lösen.

Nach wenigen Worten des Abg. Dr. Berger bezeichnet Abg. Seiffahrt es als einen großen Fehler, daß die Kinder jetzt so früh dem wissenschaftlichen Studium zugeführt und daß zu diesem Zwecke schon wissenschaftliche Vorschulen gegründet würden.

Abg. Dr. Langerhans hält die künftigen Real-Gymnasien für gefährdet, wenn man den Realschulen erster Ordnung die verlangte Gleichberechtigung nicht ertheile. Man sollte den alten Unterschied zwischen realistischer und humanistischer Bildung nicht mehr machen — die allgemeine Bildung werde durch die Realschulen ebenso gefördert, wie durch die Gymnasien. Redner warnt entschieden davor, einzelne Fakultäten herauszugreifen, wie z. B. nach einigen Vorschlägen die Medizin, und den Abiturienten der Realschulen erster Ordnung die Berechtigung zum Studium dieser Wissenschaft zu ertheilen. Nur die volle Gleichberechtigung mit den Gymnasien müsse angestrebt werden.

In demselben Sinne spricht sich Abg. Theissing aus.

Abg. Reichensperger (Köln) geht sehr ausführlich in die Detailfragen bezüglich des Lehrplans der Gymnasien und Realschulen ein, befürwortet größere Berücksichtigung der lateinischen Sprache auch in den Realschulen und eine Beseitigung des Griechischen als obligatorischen Lehrgegenstand in den Gymnasien. Philologen und Theologen mögen das Griechische studiren, Andere hätten es nicht nöthig. Die Vollberechtigung der Realschulen erster Ordnung bezeichnet Redner als eine Lebensfrage für dieselben, ist aber der Meinung, daß trotzdem mit einzelnen Fakultäten, wie der Medizin, der Anfang gemacht werden könne.

Danach wird die Diskussion geschlossen und die Position bewilligt.

Bei Titel 9 (zu Zuschüssen zur Unterhaltung höherer Mädchenschulen 80,000 M.) beleuchtet Abg. Reichensperger (Köln) abermals unter anscheinender großer Ermüdung des Hauses den Lehrplan dieser Schulen und behauptet, daß danach den Schülerinnen eine unnatürliche und zu hochgeschraubte Bildung beigebracht würde, das Examen der Lehrerinnen auch zu hoch sei.

Der Regierungskommissar Geh. Rath Schneider widerlegt diese Befürchtungen und hebt hervor, daß die Unterrichtsverwaltung nichts weiter von den Mädchenschulen und den Examen verlange, als die Garantie für die formelle, technische und wissenschaftliche Bildung der Lehrerinnen.

Kap. 9 wird darauf bewilligt, ebenso Kap. 10 (Zu Unterstützungen für Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten 30,000 M.)

Es folgt die Debatte über das Kapitel des Elementar-Unterrichtswesens.

Abg. Steinbusch klagt über das vorhandene Mißtrauen gegen die katholischen Geistlichen als Religionslehrer. Die missio canonica werde kaum berücksichtigt, der Staat usurpire das Recht der Anschaffung oder Abschaffung der Religionslehrbücher, die Schulaufsicht werde durch Mitglieder anderer Konfessionen ausgeübt und so das Gewissen der Katholiken, die in Treue gegen den König Niemandem nachständen, unnöthigerweise bedrückt.

Gegen diesen Vorstoß wendet sich der Kultusminister v. Goßler kurz und energisch. Er stehe auf dem Standpunkt seines Amtsvorgängers von Puttkamer. Wenn im Schulwesen auch kein idealer Zustand herrschen mag, so sei doch ohne Zweifel ein Fortschritt gegen früher zu konstatiren. Er theile den Wunsch des Vorredners nach einer baldigen Wiederkehr geordneter Zustände, aber er könne von dem prinzipiellen Boden der Staatshoheit nicht abgehen.

Abg. Platen (nationalliberal) findet das Aufsichtsrecht des Staates unveräußerlich, es sei denn, daß man den Staat zum Spielball in den Händen der Kirche machen wolle.

Abg. Windthorst tritt seinem Fraktionsgenossen Steinbusch in allen Punkten bei. Die christliche Volksschule bedürfe auch eines wahrhaft christlichen Religions Unterrichts. Nicht blos die Verfassung sichere den Religions-Gesellschaften das Recht des Religions-Unterrichts zu, sondern der göttliche Stifter der Kirche habe dies ebenfalls angeordnet. In Preußen habe man sich also dies Recht zu Unrecht angemaßt und es sei nicht abzulassen von der Forderung, daß der Kirche wiederum gegeben werde, was ihr gebühre.

Abg. Schmidt (Sagan) verweist auf die Nothwendigkeit einiger Schulbauten.

Geh. Rath Schneider stellt Berücksichtigung in Aussicht.

Abg. Dr. v. Stablewski (Pole) schildert die Schulverhältnisse in der Provinz Posen und beklagt angesichts der drohenden Stürme von Osten die systematische Vernichtung der polnischen Nationalität. (Widerspruch rechts.) Man möge sich in dieser Beziehung Oesterreich zum Vorbild nehmen, wo man sich mit den verschiedenen Nationalitäten zu verstehen suche. Er beklagt sich ferner über Vermehrung der Simultanschulen und vertheidigt das Recht der Geistlichen zur Ertheilung des Religions-Unterrichts.

Kultusminister Dr. v. Goßler konstatirt demgegenüber, daß eine Zunahme der Simultanschulen während seiner Verwaltung nicht stattgefunden hat.

Das Kapitel wird genehmigt.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr.

Tagesordnung: Berathung der Eisenbahnvorlagen inkl. der Verstaatlichung der Anhalter Bahn; Etatsberathung.

Schluß $5\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

** **Berlin**, 17. März. Nach hierher gelangten Mittheilungen hat sowohl der österreichische Handelsminister, als auch die baierische Regierung in Gemäßheit der in der allgemeinen Eisenbahnfahrplan-Konferenz zu Brüssel gefaßten Resolution den 1. Juni als Termin für den Beginn des Sommerfahrplans angenommen. Dabei sind die böhmischen Bahnverwaltungen, sowie die Generaldirektion der baierischen Staatsbahnen angewiesen, dem Verkehre zwischen Deutschland und den böhmischen Bädern, insbesondere Teplitz und Karlsbad, durch Einlegung entsprechender Züge auch schon vor dem 1. Juni Rechnung zu tragen und soweit sich das Bedürfniß geltend macht, in gleicher Weise auch zur Erleichterung des Besuchs der internationalen Kunstausstellung zu Wien, welche am 1. April d. J., und der in Berlin stattfindenden allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene, welche am 15. Mai d. J. beginnt, geeignete Vorkehrungen zu treffen. Nachdem das diesseitige Reichs-Eisenbahn-Amt unter diesen Umständen und den gleichen Bedingungen den erwähnten späteren Termin auch für die deutschen Eisenbahnen acceptirt hat, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten nun die königlichen Eisenbahn-Direktionen angewiesen, das Erforderliche wegen Einführung des Sommer-Fahrplans zum 1. Juni zu veranlassen und zu erwägen, wie weit es erforderlich ist, für den vorerwähnten Verkehr nach den böhmischen Bädern und den Ausstellungen zu Wien und Berlin, oder auch für andere Verkehrsbeziehungen schon vor dem 1. Juni entsprechende Züge einzulegen. Die betreffende ministerielle Verfügung ist gleichzeitig den königl. Eisenbahn Kommissariaten zur Kenntniß und gleichmäßigen weiteren Veranlassung bezüglich der unterstellten Privatbahnen mitgetheilt werden.

Provinzielles.

Stettin, 18. März. Der Provinziallandtag von Pommern beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit der Feststellung des Provinzial-Haushaltsetats, über welchen Herr Kette-Jassen das Generalreferat führte. Er bemerkte zu Anfang seines Berichtes, daß bei dem Wachsen der Ausgaben wohl bald eine Erhöhung der Provinzialsteuer, die augenblicklich 450,000 M. beträgt, in Aussicht zu nehmen sein werde; für die nächsten zwei Jahre dürfte indeß dieser Betrag noch ausreichen. Bei Titel II der Ausgaben (190,635 M. für Zwecke der Kreis- und Amtsverwaltung) bemerkt Herr Oberbürgermeister Pehlemann Stargard, daß, da von dieser Unterstützung die Städte ausgeschlossen seien, es sich wohl empfehlen dürfe, daß der Provinzial-Ausschuß darauf bedacht sei, dieserhalb einen gewissen Ausgleich zwischen Stadt und Land herbeizuführen, was zum Theil dadurch erreicht werden könne, daß man den Städten aus dem Baufonds zur Herstellung von Vicinalwegen eine bestimmte Summe vorausbewillige.

Zum Titel IV, der für Landarmen- und Korrigendewesen 480,100 Mark (98,650 Mark gegen den vorigen Etat mehr) auswirft, erinnert der Herr Landes-Direktor Freiherr v. d. Goltz daran, daß in einzelnen städtischen Kommunen in dieser Beziehung nicht mit der nöthigen Sparsamkeit gewirthschaftet werde. Speziell die Stadt Colberg pflege die Armen, welche sie an das Krankenhaus abliefert, in der Regel erst mit neuen Kleidungsstücken zu versehen, was zur natürlichen Folge habe, daß die Strolche vorzugsweise dort ihr Heil versuchten. Das Beispiel anderer Städte von ähnlicher Größe und Verhältnissen, welches Redner zum Belag heranzieht, läßt sowohl die Zahl der in Colberg an das Krankenhaus Abgelieferten, als den Prozentsatz der Neubekleideten auffällig hoch erscheinen. Herr Oberbürgermeister Kummert Colberg glaubt die Ursache dieser Erscheinung nicht sowohl in einer mangelhaften Sparsamkeit der betreffenden Behörde, als vielmehr in der ungünstigen Lage Colbergs und dem Umstande, daß daselbst alle Strolche mit unerbittlicher Strenge aufgegriffen werden, suchen zu müssen. Im Uebrigen wird noch der enorme Zuwachs der Korrigenden konstatirt. In Ueckermünde ist die Zahl der Häuslinge von 250 im Jahre 1879 auf 332 resp. 476 in den beiden folgenden Jahren gestiegen und dürfte für dies Jahr auf 550 zu beziffern sein.

Bei Titel VII (über das Taubstummenwesen) theilt der Herr Landesdirektor mit, daß der Uebergang der königlichen Taubstummen-Anstalt zu Stettin in den Besitz der Provinz wieder zweifelhaft geworden sei, nachdem die Lehrer derselben gegen diesen Uebergang Protest erhoben hätten, falls sie nicht bezüglich der Wittwenpensionen mit den übrigen Provinzialbeamten gleichgestellt würden. Sollte sich hier ein Ausgleich nicht schaffen lassen, so beschließt der Landtag von dem Erwerbe der Anstalt überhaupt Abstand zu nehmen. Die übrigen Titel der Ausgaben und Einnahmen werden ohne Debatte bewilligt. Die Höhe der gesammten Ausgaben stellt sich auf 3,388,000 Mk. (2,989,570 Mk. dauernde und 398,430 Mk. einmalige), denen eine Einnahme von gleicher Höhe gegenübersteht. Demnächst wird ohne Widerspruch der (vor zwei Jahren von der Majorität abgelehnte) Antrag zum Beschluß erhoben, für die dauernden Einnahmen und Ausgaben eine zweijährige Etatsperiode festzusetzen. — Nachdem so der Etat in erster Lesung erledigt worden, erfolgt nach halbstündiger Pause und der inzwischen vorgenommenen kalkulatorischen Feststellung die zweite Lesung, die indeß lediglich die Bestätigung der Beschlüsse erster Lesung ergiebt. — Es folgt die Dechargirung einer Anzahl von Rechnungen. Bei Dechargirung der Rechnung der Provinzialhauptkasse von dem Altpommerschen Land-Feuersozietäts-Fonds pro 1880/81 bemerkt der Herr Landesdirektor, die ungewöhnlich große Zahl der Brandschäden habe leider wieder eine Erhöhung des Beitrages nothwendig gemacht. In sehr vielen Fällen habe vorsätzliche Brandstiftung vorgelegen. Dabei habe sich vielfach herausgestellt, daß zum Theil ganz enorme Ueberversicherungen vorgelegen, zu deren Beseitigung er es für zweckmäßig erachte, wenn durch besondere Beamte zeitweise Revisionen vorgenommen würden; namentlich bei Mobilarversicherungen träten im Laufe

der Jahre nicht selten Ueberversicherungen ein, welche beim Versicherungsabschluß nicht vorhanden waren. Gewisse Kreise, wie namentlich Randow und Greifenhagen, zeichneten sich durch besonders zahlreiche Brandschäden aus, und es dürfte zu erwägen sein, ob in diesem Falle nicht reglementsmäßig die Einziehung von Präzipualbeiträgen vorzusehen sei. Er würde sehr dankbar sein, wenn ihm in dieser Hinsicht Material zu Abänderungsvorschlägen Seitens Sachverständiger eingesandt werde. — Eine ziemlich lebhafte Debatte wurde durch die Petition einer Wittwe Laser aus Neustettin hervorgerufen. Die auf dem Grundstück der Petentin stehenden Gebäude waren von einem Hypothekengläubiger bei der Provinzial-Feuersozietät versichert worden, und zwar enthielt die Police den ausdrücklichen Vermerk, daß sie den Gläubiger für einen etwaigen Ausfall in seiner Forderung sichern solle. Als nun im vorigen Jahre ein Theil der Baulichkeiten niederbrannte, weigerte sich die Direktion, Zahlung zu leisten, da Frau Laser, welche dreizehn Jahre hindurch die Prämie gezahlt hat, nicht versichert sei, während der Hypothekengläubiger zwar versichert, aber nicht Eigenthümer sei, so daß die reglementsmäßigen Erfordernisse einer gültigen Versicherung nicht vorlägen Nachdem eine auf Fristversäumniß eingelegte Beschwerde an den Landesdirektor erfolglos geblieben, wendet sich Frau L. an den Provinziallandtag mit der Bitte, die Auszahlung der 120 M. betragenden Versicherungssumme resp. die Rückzahlung der Prämien bewirken zu wollen. Die Kommission schlägt vor, die Petition dem Herrn Landesdirektor zur Berücksichtigung in dem einen oder anderen Sinne zu überweisen. In der Diskussion wird dagegen geltend gemacht, daß der Frau zwar großes Unrecht geschehen, daß ihr aber der Rechtsweg gegen den schuldigen Beamten offen stehe, daß dagegen weder dem Landesdirektor noch dem Landtage ein Zwang gegen die Sozietät zustehe. Dr. Schultze-Greifswald stellt deshalb den Antrag, falls die Sozietät dem nach dem Antrage der Kommission an sie zu richtenden Ansuchen nicht nachkommen solle, den Landesdirektor zu ermächtigen, der Petentin aus Provinzialmitteln die nachweislich gezahlten Prämien zurückzuerstatten. Beide Anträge werden angenommen. — Die Wahl des Landraths a. D. v. Kleist-Nemitz, die, wie bereits erwähnt, gegen die Provinzialordnung und das Wahlreglement durch Akklamation erfolgt war, wird für ungültig erklärt. — Nachdem sämmtliche zur Berathung gestellten Gegenstände erledigt worden, schließt der Herr Oberpräsident im Namen des Königs den 7. Provinziallandtag von Pommern, indem er den Abgeordneten für ihre Thätigkeit seinen Dank ausspricht; speziell über das Gutachten bezüglich der Reform der inneren Staatsverwaltung wolle er sich des Urtheils enthalten, auch nicht erörtern, ob es den an maßgebender Stelle gehegten Erwartungen entspreche. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, und dem dem stellvertretenden Vorsitzenden, Oberbürgermeister Haken, ausgebrachten Dank geht die Versammlung um 2 Uhr auseinander.

— Nach einer Bekanntmachung des Börsenkomités in Riga ist die Eröffnung der Schifffahrt heute eingetreten, der regelmäßige Dampferverkehr mit Lübeck, Stettin und England wird in nächster Woche beginnen, der Fluß und der Meerbusen sind nahezu eisfrei und bietet kein Hinderniß für die Schifffahrt.

— Der Gemeinde-Vorsteher **Magritz** zu Berg-Dievenow, Kreis Cammin, hat am 4. Februar d. J. eine durch das Eis des Fritzower See's eingebrochene Person vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königl. Regierung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Der Postdampfer „Donau", Kapitän R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. März von Bremen abgegangen war, ist am 16. März 11 Uhr Vormittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich gestern Abend auf dem Central-Güterbahnhof. Der Weichensteller **Bandrey** beobachtete gestern Abend einen in Fahrt befindlichen Wagen und bemerkte in Folge dessen nicht einen andern von hinten herankommenden Wagen. Er wurde von demselben umgestoßen und überfahren, so daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. B. ist Familienvater und hinterläßt eine Frau mit fünf unmündigen Kindern, von denen eins stumm ist.

— In der Nacht vom 11./12. d. M. wurde die Glasveranda Gartenstraße 3 gewaltsam geöffnet und daraus ein großer Posten dem Bildhauer Pietschmann gehöriger Wäsche im Werthe von 150 M. gestohlen.

— In der Nacht vom 16./17. d. M. wurde ein Stall auf dem Grundstück Birkenallee 24 erbrochen und daraus Handwerkszeug und Kleidungsstücke im Werthe von 13,50 M. gestohlen; in derselben Nacht wurde auf dem Grundstück Alleestraße 42 ein Stall geöffnet, die 7 darin vorhandenen Hühner getödtet und gestohlen.

— Gestern Morgen wurde auf dem Bahnhof der Breslau-Freiburger Eisenbahn dem Bodenarbeiter Wentzel, der bei dem Aufladen von Lokomobilen beschäftigt war, durch eigene Unvorsichtigkeit das Vorderglied des Mittelfingers der linken Hand abgequetscht.

— (Personal-Veränderungen im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Februar 1882.) Der Amtsrichter Herbst in Rügenwalde ist an das Amtsgericht in Greifenhagen versetzt. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Kienast, Gumtau und Siebenhaar. — Der Gerichtsassessor Rosenberg ist unter Entlassung aus dem Justizdienst zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht in Magdeburg zugelassen. — Der Referendar Heintzmann ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm und der Referendar Haun aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg in den diesseitigen übernommen. — Der Referendar Dr Kirsten ist ausgeschieden behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg. — Der Rechtskandidat Pernice ist zum Referendar ernannt. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichtsassessor Dr Richter bei dem Amtsgericht in Belgard, der Gerichtsassessor Bentz bei dem Landgericht in Cöslin und dem Amtsgericht in Colberg mit dem Wohnsitze in Colberg, der Gerichtsassessor Partenscky bei dem Amtsgericht in Barth, der Gerichtsassessor Herrendoerfer bei dem Amtsgericht in Swinemünde, der Gerichtsassessor Fraude bei dem Landgerichte zu Stettin. — Der Gerichtsschreiber Sekretär Koffke in Tempelburg ist an das Amtsgericht in Lauenburg versetzt. — Ernannt sind: der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Krause in Greifswald zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Tempelburg, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Melkers in Stettin zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Landgericht in Stettin, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Meier in Greifenhagen zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Landgericht in Greifswald.

— (Personal-Veränderungen bei der königl. General-Kommission für die Provinzen Brandenburg und Pommern.) An Stelle des Kreisboniteurs Appel zu Stresow ist der Gutspächter Moeck zu Lanke zum Kreisboniteur für den Kreis Cammin bestellt.

— In der Woche vom 5. bis 11. März kamen im Regierungsbezirk Stettin 129 Erkrankungs- und 27 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich **Dyphtherie**, woran 77 Erkrankungen und 24 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Demmin 17, im Kreise Anklam 12, im Kreise Greifenberg 10, im Kreise Regenwalde 9, im Kreise Saatzig 8, im Kreise Ueckermünde 6, in den Kreisen Pyritz und Usedom-Wollin je 4, in den Kreisen Greifenhagen, Naugard und Randow je 2, und im Kreise Cammin 1. Demnächst folgen **Scharlach** und **Rötheln** mit 26 Erkrankungsfällen (1 Todesfall), davon 8 im Kreise Demmin, 7 im Kreise Pyritz, 4 im Kreise Randow, 3 im Kreise Usedom-Wollin, 2 im Kreise Ueckermünde, und je 1 in den Kreisen Greifenberg und Saatzig. An **Masern** erkrankten 14 Personen (1 Todesfall), 7 im Kreise Randow, je 3 in den Kreisen Saatzig und Pyritz und 1 im Kreise Anklam; **Darm-Typhus** kam 8 Mal vor (1 Todesfall), und zwar 3 Erkrankungen im Kreise Ueckermünde, 2 im Kreise Demmin, und je 1 in den Kreisen Anklam, Cammin und Greifenberg. An **Rückfall-Typhus** erkrankten 3 Personen im Kreise Stettin und an **Kindbettfieber** eine Person im Kreise Ueckermünde.

— Zum Benefiz des Frl. Gabriele **Lichtenegg** ging gestern Abend an unserem Stadttheater neu einstudirt Marschner's romantische Oper „Hans Heiling" in Szene. Der Abend gestaltete sich für die Benefiziantin zu einem Triumph. Abgesehen davon, daß der seltene Anblick eines gefüllten **ersten** Ranges die Beliebtheit der talentvollen Dame in den besseren und gebildeten Kreisen schon hinlänglich dokumentirte, kennzeichneten den Grad der Beliebtheit auch noch die außergewöhnlich reichen Blumenspenden, mit denen die kindlich erfreute und erstaunte Benefiziantin buchstäblich überschüttet wurde. Sieben prachtvolle Lorbeerkränze mit eleganten Atlasschleifen, darunter ein solcher mit einer breiten Auflage von unzähligen kleinen Veilchenbouquets, mehrere ansehnliche Blumenbouquets und ein reizender Blumenkorb wurden der allgemein gewürdigten Sängerin dedicirt. Unzählige Hervorrufe, durch jeden neuen Kranz provozirt, und anhaltender Beifall gesellten sich dazu und so dürfte Frl Lichtenegg mit ihrem Ehrenabend durchaus zufrieden gewesen sein. Was die Aufführung der Oper anbetrifft, so boten neben der Benefiziantin (Anna), besonders Herr **Marion** (Konrad) und der ein wenig indisponirte Herr **Reich** (Helling) ganz Ausgezeichnetes. Mit vielen Schwierigkeiten schien diesmal Frl. **Weckwarth** (Königin der Erdgeister) zu kämpfen zu haben. Fr. **Lissé** führte ihren Part zufriedenstellend durch.

× **Greifenberg**, 15. März. Der heutige Viehmarkt trug ein recht gutes geschäftliches Gepräge, da sowohl in Pferden wie in Rindern ein gutes Geschäft war und gute Preise, wie flotter Umsatz erzielt wurden. Hauptsächlich waren es wieder Händler, welche für gute Milchkühe sehr hohe Preise zahlten. — Der Turnverein hat aus seinen Mitgliedern ein Liebhabertheater gebildet und uns bereits zweimal in diesem Jahre mit seinen Leistungen erfreut, die ein erfreuliches Zeichen dafür gaben, daß der Verein seine Kräfte in dieser Hinsicht nicht überschätzt hatte. Hauptsächlich waren es Fräulein Ossig und Frl. Pechtold, sowie die Herren Sell und Germer, welche ihre Rollen mit Meisterschaft spielten und unter den Zuhörern allgemein den Wunsch erweckten, später noch einmal die Stücke aufzuführen.

♀ **Eldena**, 16. März. Unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs- und Schulraths Cremer aus Stralsund als Kommissar der königl. Staatsregierung und im Beisein des Hauptdirektors des Baltischen Zentralvereins zur Beförderung der Landwirthschaft, des Herrn Rittergutsbesitzers Löfewitz auf Lentschow als Vertreter des Kuratoriums, fand heute an hiesiger Landwirthschaftsschule das mündliche Abiturienten-Examen statt. Sämmtlichen 6 Primanern, welche zu demselben zugelassen worden waren, nämlich: Georg Adlich aus Kl.-Mockratz auf Wollin, Max Dreufhahn aus Pudagla auf Usedom, Felix Knust aus Stendell bei Angermünde, Louis Markwardt aus Johannisthal bei Greifswald, Hermann Mierendorff aus Zeitlow in der Neumark und Amandus Milbradt aus Gocieiewo in der Provinz Posen konnte das Zeugniß der Reife und damit die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilt werden.

♂ **Bütow**, 16. März. Mit dem Bau der Bahn Bütow-Zollbrück ist schon begonnen worden. Die Arbeit beginnt von der Station Zollbrück aus und wird später nach Fertigstellung der mit den Interessenten abzuschließenden Vereinbarungen von Bütow aus entgegen gearbeitet werden. Das Bahnbureau befindet sich bereits im hiesigen Rathsgebäude — Wie schon früher an dieser Stelle mitgetheilt kommt der Bahnhof oberhalb der Kädingschen Jungfernmühle auf den Goleniewiczew'schen Ackerplan zu liegen. Wie verlautet, wird die Strecke bereits Ende 1884 fahrbar werden. Es wird demnächst auch uns Bütowern vergönnt sein, per Dampfroß unseren Nachbarstädten einen Besuch abzustatten, zumal nach Fertigstellung dieser Strecke wohl die Verhandlungen wegen des Weiterbaues nach Berent-Dirschau beendet sein dürften.

†† **Tempelburg**, 16. März. Anläßlich des Wegganges unseres allseitig hochgeachteten und geschätzten Superintendenten Herrn Schmidt von hier nach Beyersdorf bei Pyritz überreichte demselben am 13. d. M. eine Deputation ein Ehrengeschenk, bestehend in zwei silbernen Armleuchtern; am Nachmittag desselben Tages fand ein Abschiedsessen im Saale des Herrn Scheddin statt, wozu sich außer den Geistlichen der Umgegend auch verschiedene Rittergutsbesitzer und achtbare Herren von außerhalb eingefunden hatten. Das Scheiden des Herrn Superintendenten Schmidt wird allgemein schmerzlich empfunden und wünschen wir demselben von ganzem Herzen, daß die neue Gemeinde mit gleicher Liebe wie hier ihm begegnen möge. — Der gestrige Pferde- und Viehmarkt war von Verkäufern sowohl wie von Käufern recht zahlreich besucht und entfaltete sich ein ziemlich reger Verkehr, dagegen waren zu dem heute abgehaltenen Krammarkt Käufer nicht in allzu großer Anzahl erschienen und machten die Geschäftsleute durchweg nur geringfügige Geschäfte.

Kunst und Literatur.

Griechenland in Wort und Bild. Eine Schilderung des hellenischen Königreiches von A. von Schweiger-Lerchenfeld. Mit ca. 200 Illustrationen. In 20 Lieferungen à $1\frac{1}{2}$ M. Leipzig, Schmidt u. Günther.

Die 3. Lieferung bringt die Schilderung der Attischen Landschaften, des Hymettos, dieses duftumhauchten Berges und des Pentelikon, dessen weltberühmte Marmorbrüche ihren köstlichen Schatz zu den herrlichen Tempelbauten in Hellas lieferten; dann kommen wir zur Ebene von Marathon, der Schauplatz der athenischen Siegesschlacht, der Ruhmesthat des Miltiades, des Heldentodes von 192 Athenern; von dort nach Phylä und Eleutherä am Kithäron, wo im Alterthum die dionysischen Bacchanalien gefeiert wurden. Darauf gehen wir auf der heiligen Straße nach Eleusis, des Schauplatzes der eleusinischen Mysterien und kommen an der Stelle vorbei, wo zwischen dem Festland und der Insel Salamis die berühmte Seeschlacht zwischen den Griechen und Persern stattfand, die mit dem großen Siege der ersteren endete und von Aeschylos so schön besungen ist. Es gewährt wirklich ein großes Vergnügen, an der Hand des schwungvollen Textes, geschmückt durch vortreffliche Bilder, diese berühmten Stellen zu besuchen. [57]

Naturgeschichte des Menschen von Fr. von Hellwald, Lfg 9—12, à 50 Pf. Stuttgart, W. Spemann. Mit der stets ausgedehnteren und gründlicheren Erforschung unseres Planeten wächst auch das Interesse für die verschiedenen Völkerstämme, welche ihn bewohnen. — Wir fragen nach deren physischen, geistigen, sittlichen, politischen, sozialen, religiösen, sprachlichen 2c. Eigenthümlichkeiten, überhaupt nach ihrer Bedeutung als Mensch und Weltbürger.

Ueber alles das giebt uns der berühmte Verfasser der „Erde und ihre Völker" in dem obengenannten Werke in einer Weise Auskunft, welche an Wahrheit, Klarheit, Gründlichkeit und Originalität von keinem Werke ähnlicher Art übertroffen wird — Zahlreiche nach den besten Originalen gezeichnete Abbildungen von Völkertypen, Behausungen, Geräthen und Waffen schmücken die auch in Papier und Druck sorgfältig ausgestatteten Hefte des Werkes, welches wir unsern Lesern warm empfehlen. [53]

Vermischtes.

Hannover. Die zweite internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen in Hannover seitens des hannöverschen Vereins „zur Veredelung der Rassehunde für Deutschland" findet nicht, wie Anfangs bestimmt, am 27., 28., 29. und 30. Mai, sondern schon einige Tage früher und zwar am 18., 19., 20., 21., und 22. **Mai in Hannover** statt. Das Standgeld, welches mit der Anmeldung von Hunden zugleich eingesandt werden muß, beträgt für einen Hund 10 Mark, für einen Wurf 20 Mark. Die Anmeldungen von Hunden, welche bis zum 15. April erfolgt sein müssen — das Ausstellungs-Komitee behält sich jedoch vor, den Termin abzukürzen oder zu verlängern —, werden von dem General-Sekretariat genannten Vereins, Herrn Banquier Emil Meyer in Hannover, Schillerstraße 32, entgegengenommen. Als Ausstellungsplatz ist der Welfengarten an der Herrenhäuser Allee ausersehen. Die Anmeldungen zu dieser in ihrer Art wohl großartigsten Ausstellung laufen schon jetzt so zahlreich ein, daß dem Komitee wohl eine große Auswahl der betreffenden Thiere in Bezug auf Rasseneinheit zu Gebote stehen dürfte. Das Ausland, besonders England, betheiligt sich an dieser Ausstellung wieder in umfangreicher Weise; seine schönsten und besten Hunde sind schon angemeldet.

— (Begriffs-Verwirrung.) In dem Dörfchen B. bei Annweiler in der Rheinpfalz verkündete der Ortsdiener kürzlich folgende Bekanntmachung: „Wer Froschschenkel fangt, muß sie zuerst todtschlagen, wer sie lebendig umbringt, wird protokollirt."

— (Zeitgemäß.) A.: Was ist denn das für ein Herr, der Fräulein Amalie am Arme führt? — B.: „Das ist ihr Bräutigam — Kassirer an einer Bank, eine sehr gute Partie, eminent reich." — A.: So, und wie groß ist denn wohl sein Vermögen? — B.: „Ja, man weiß noch gar nicht, mit wie viel er einmal durchgehen wird."

— (Tintenflecken zu entfernen.) Zwei Theile salzsaures Zinn werden in vier Theilen Wasser gelöst. Man trägt es mit einem weichen Pinsel auf, worauf mit reinem Wasser nachgewaschen werden muß.

Viehmarkt.

Berlin, 17. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 47 Rinder, 78 Schweine, 823 Kälber, 709 Hammel.

Rinder. Es waren nur 12 Stück geringer, sehr verschiedener Qualität verkäuflich, deren Preise zwischen 30—35 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht variirten.

Schweine. Bessere Waare und Serben fehlten ganz, es waren hauptsächlich geringere Landschweine und Russen am Markt, der kaum zur Hälfte geräumt wurde; die am verflossenen Montag gezahlten Preise, etwa 45—51 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück, blieben maßgebend.

Kälber. Der Markt wurde bei sehr mattem Geschäft und weichenden Preisen nur langsam geräumt: Beste Qualität 50—55 Pf., mittlere 40—45 Pf., geringere 30—36 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Hammel. Hier verlief das Geschäft so vollständig resultatlos, daß eine Preisnotirung unmöglich ist.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 17. März. Wie die „Breslauer Zeitung" aus Zobten meldet, ist daselbst ein großer Waldbrand ausgebrochen, zu dessen Bewältigung die gesammte Bürgerschaft aufgeboten werden mußte. — Nach einer späteren Meldung ist man des Feuers Herr geworden.

Stuttgart, 17. März. Der „Staatsanzeiger" verweist die Angabe einiger Blätter, daß Würtemberg sich früher gegen den Tabakomonopol-Entwurf ausgesprochen, später aber demselben zugestimmt habe, in das Gebiet der Fabeln und bemerkt, daß die Regierung eine Erklärung über den Entwurf überhaupt noch nicht abgegeben habe. Ebenso erfunden sei die Behauptung, daß Meinungsverschiedenheiten über die Verwendung der Monopol-Erträgnisse existirten.

Wien 17. März. Die Verhandlung im Ringtheater-Prozesse beginnt am 24. April.

Wien, 17. März. Offiziell. Der Gendarmerieposten von Ivzar Karaula bei Cainica wurde am 14. d. von mehr als 100 Insurgenten aus der Gegend von Celebicvikoe angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Aufgeben der Karaula gezwungen, wobei von der Hülfsmannschaft 3 getödtet und drei verwundet wurden. Die übrige Mannschaft des Postens rückte in Cainica ein. Die sogleich von Gorazda und Foca aus eingeleiteten Vorstöße blieben erfolglos, weil die Insurgenten wieder nach der Gegend von Celebic abgezogen waren. Die am 15. d. von Foca nach Cainica abgerückte Truppenkolonne fand Ivzar-Karaula verlassen und zerstört, wobei in Folge eines Mißverständnisses die Truppen mit einer türkischen Patrouille einige Schüsse wechselten. Ein türkischer Soldat wurde leicht verwundet. Das Truppenkommando hat Suleiman Pascha sein Bedauern über den Vorfall ausdrücken lassen.

Zara, 17. März. Nach einer Meldung der Zeitung „Narodni List" ist eine Deputation der Krivoscianer, welche den Fürsten von Montenegro um Aufnahme bat, von dem Fürsten streng empfangen worden. Der Fürst machte den Abgesandten ihr Verhalten gegen Oesterreich zum Vorwurf und erklärte, daß er ihnen die Aufnahme zwar nicht verweigern könne, daß er aber eine strenge Beaufsichtigung gegen sie anordnen werde.

Petersburg, 17. März. Der „Kronstädter Bote" veröffentlicht die bei Gelegenheit der Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers vom Militärgouverneur und Generaladjutanten Kosakewitsch in Kronstadt gehaltene Rede. In derselben heißt es: „Der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß jedes starke Reich sich dann frei entwickeln kann, wenn es sich in Freundschaft mit seinen nächsten Nachbarn befindet. Ich will nicht untersuchen, weshalb sowohl in der inländischen wie in der ausländischen Presse Kriegsrufe laut wurden; aber zweifelsohne werden diese bald verschwinden, wenn das kriegerische Material dafür erschöpft ist und wenn man sich anderen Fragen zuwendet. Ohne Zweifel werden dann auch die heißblütigen Naturen, welche sich von dem militärischen Geiste hinreißen ließen, ruhiger und gleichgültiger auf die Dinge sehen, von denen sie sich früher haben hinreißen lassen. Wir wünschen unserm theuren Rußland auf dem Wege friedlicher Entwicklung ein Fortschreiten auf dem Wege, den uns unser Herr und Kaiser vorgezeichnet hat." Der Redner schloß darauf mit Segenswünschen für den Kaiser und mit einem begeisterten Hoch auf denselben.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Frankenstein.

Der alte Graf stand auf und begrüßte den jungen Baronet mit großer Herzlichkeit.

„Ich bitte sehr, meinen frühen Besuch zu entschuldigen, mein Lord," sagte Sir Basil, „aber ich möchte einen neuen Plan mit Ihnen berathen, wie wir Miß Wynn ausfindig machen könnten. Ich habe nicht schlafen können, seit ich sie gestern Abend gesehen habe. Ihr bleiches, kummervolles Gesicht schwebt mir beständig vor den Augen. Sie ist arm und in Bedrängniß. Aber wie sollen wir sie finden? Sie ist uns so nahe und doch wieder so fern in diesem großen London, als ob Meere zwischen uns lägen!"

Der alte Lord schaute seinem jungen Gaste mit plötzlichem Argwohn ins Gesicht. Sir Basil's Ton und Worte waren eine Eröffnung.

„Was ist Ihnen Miß Wynn, Nugent?" fragte er. „Ich glaubte, Sie suchen sie mir zu lieb."

„Ich suche sie um meiner selbst willen," erklärte Sir Basil offen. „Ich liebe sie, mein Lord, und hoffe sie zu meiner Gattin zu machen —"

Der Graf schüttelte den alten grauen Kopf.

„Nein, nein," warf er ein. „In Ihrem Alter, Nugent, wäre eine solche Liebe verhängnißvoll. Miß Wynn ist schön, lieblich, gebildet, anmuthsvoll und bezaubernd, aber es ruht ein Makel auf ihrer Geburt. Sie ist keine Genossin für Sie. Ihre Gattin muß einen ehrenhaften Namen besitzen. Wenn Miß Wynn den nur hätte, dann wäre sie eines königlichen Prinzen würdig. Ohne denselben kann all ihre Schönheit und Feinheit sie nicht vor dem Hohn und der Zurücksetzung der Gesellschaft schützen."

„Die Gesellschaft wird es nicht wagen, meine Gemahlin zurückzusetzen!" erklärte Sir Basil mit glühendem Gesichte. „Und wenn sie es thäte, dann würden wir ganz einfach auf die Gesellschaft verzichten. Wenn Miß Wynn meine Gattin wäre, würde ich mir in diesem Leben nichts weiter mehr wünschen."

„Sie könnten glücklich sein, aber sie würde es tiefer empfinden. Sie würde sich mehr um Ihretwillen kränken, Nugent, als für sich selbst. Ich glaube, daß sie zu viel Verstand hat, um in eine Heirath mit Ihnen, mein Junge, zu willigen. Ich beabsichtige, sie als mein Kind zu adoptiren und sie möglichst selbstsüchtig für mich zu behalten" — sagte der Graf. „Das heißt, ausgenommen ich finde —"

Er brach plötzlich ab.

„Mein Lord", sagte der Baronet, „wenn ich Miß Wynn finde, werde ich kein Mittel unversucht lassen, sie zu gewinnen. Selbst wenn sie eine Bettlerin wäre, würde ich mich geehrt fühlen, wenn sie mich zum Gatten nehmen wollte. Ihre Geburt ist kein Makel an ihrer Person. Sie ist rein und lieblich an Leib und Seele. Ich ehre und liebe sie, und will sie, wenn es sein muß, selbst gegen Ihre Wünsche heirathen. Ich werde sie nie aufgeben!"

Der alte Graf schaute voll Bewunderung in das schöne von Begeisterung und Entschlossenheit glühende Gesicht des jungen Baronets. Dann schüttelte er seufzend den Kopf, wiederholte aber seine Einwendungen nicht mehr.

Er sah, daß sie bei Sir Basil Nugent nichts fruchten würden. Vielleicht hatte auch seine Bekanntschaft mit Dolores seine strengen Ansichten erschüttert und dachte er, daß man um den Preis ihres Besitzes wohl auf die Meinung und Anerkennung der übrigen Welt verzichten könnte.

„Nun," sagte er, „wir müssen sie jedenfalls erst finden, ehe wir über ihre Zukunft verfügen können, Nugent. Und Sie müssen nicht allzu sehr darauf rechnen, daß sie Ihre Liebe erwidert. Ich möchte wissen, ob Lady Viktoria ihre Hand dabei im Spiele hatte, daß sie mein Haus verließ. Ihre Flucht birgt ein Geheimniß, das ich nicht ergründen kann. Aber wir wollen, wir müssen sie finden und dann —"

Die Thüre öffnete sich wieder und Gifford Melcombe wurde gemeldet.

Es lag ein verhaltener Triumph in dem schmalen bleichen Gesichte des Elenden. Binnen einer Woche sollte Dolores seine Gattin sein, und dann wollte er ihre Verwandtschaft mit Lord St. Maur bekannt geben und die reichen Früchte seiner langen Intrigue ernten.

Als er eintrat, stand Sir Basil rasch auf, um sich zu entfernen. Mit stolzem Kopfnicken ging er an seinem Rivalen vorüber — er hatte eine instinktive Abneigung gegen Melcombe und verließ das Zimmer.

Lord St. Maur wandte sich seinem neuen Gaste zu.

„Ich hoffe, daß Ihnen mein Besuch nicht ungelegen kommt, mein Lord," sagte Melcombe in seinem weichen, näselnden Tone. „Ich bin nur für einige Minuten gekommen, um wegen Miß Wynn mit Ihnen zu sprechen."

„Haben Sie eine Spur von ihr gefunden?"

„Leider muß ich sagen „nein"", erwiederte der Heuchler. „Aber ich hoffe sie bald zu finden. Ich wende alle meine Fähigkeiten daran, sie zu finden. Haben Sie irgend Nachricht von ihr erhalten, mein Lord?"

Der Graf erzählte als Antwort das Ereigniß vom vergangenen Abend. Melcombe biß sich auf die Lippen und wechselte die Farbe. Er beschloß, an diesem Abende zu Dolores zu gehen und ihr fernere Besuche vor St. Maur House zu verbieten.

„Ich sagte Ihnen schon einmal, mein Lord, daß ich Miß Wynn liebe," sagte er dann. „Wenn ich sie fände und wenn sie einwilligt, meine Gattin zu werden, habe ich Ihre Zustimmung als ihr Vormund zu ihrer Heirath mit mir?"

„Ich bin nicht der Vormund über Miß Wynn's Persönlichkeit, sondern nur Verwalter ihres kleinen Vermögens. Wenn Miß Wynn Sie liebt, Melcombe, werde ich gegen eine Heirath mit ihr nichts einzuwenden haben. Sie kennen ihre Geschichte und sind alt und frei genug von den gesellschaftlichen Vorurtheilen, um durch eine solche Verbindung nicht unglücklich zu werden. Ich muß Ihnen jedoch sagen, Melcombe, daß, wenn ich Miß Wynn finde, ich beabsichtige, sie als mein Kind in meinem Hause zu behalten. Doch wenn sie Sie liebt, will ich Ihrer Beider Glück nicht im Wege stehen, liebt sie aber einen Andern," fügte er im Gedanken an Sir Basil Nugent hinzu, „so erhält auch dieser Andere gern meine Einwilligung zu seiner Heirath mit ihr."

Melcombe dehnte seinen Besuch nicht lange aus. Er hatte es für gut gehalten, sich Lord St. Maurs Einwilligung zu seiner beabsichtigten Heirath zu verschaffen und gratulirte sich dazu, sie erhalten zu haben.

„Wenn ich ihm dann Dolores als meine Frau vorstellen werde," dachte er, als er St. Maur House verließ, „kann er mich nicht anklagen, hinterlistig gehandelt zu haben. Ich habe seine Einwilligung, sie zu heirathen und werde sie benützen."

Als der Graf allein war, dachte er über seine beiden Besuche von diesem Morgen nach. Da er Dolores so herzlich liebte, hätte er eine Heirath zwischen Sir Basil Nugent und ihr viel lieber gesehen, als eine Verbindung mit Melcombe, der alt genug war, um ihr Vater sein zu können.

„Ich würde Dolly's Heirath mit Nugent begünstigen," dachte er, „wenn ich überzeugt wäre, daß sie ihn liebt. Sie sind einander würdig — ein prächtiges, junges Paar und ihre Herkunft sollte ihr doch die Pforten des Glückes nicht vollends verschließen. Männer von Rang heirathen Schauspielerinnen, die in den besten Kreisen empfangen werden. Sie heirathen oft ganz arme Mädchen. Ungleichheit des Ranges ist daher kein so arges Hinderniß. Nur wünschte ich, daß sie von ehrlicher Herkunft wäre."

Er war noch mit diesen Betrachtungen beschäftigt, als ein dritter Besuch angemeldet wurde — Mr. Paron — der geheime Polizeiagent, den er schon vor Jahren beauftragt hatte, die unglückliche Queenie Redburn ausfindig zu machen und dem er in letzter Zeit neuerdings den Auftrag gegeben hatte, sich dieser Aufgabe mit größtem Eifer zu unterziehen.

Mr. Paron war ein ungemein scharfsinniger und tüchtiger Mann und es war ihm eine bittere Demüthigung gewesen, daß er in dem Falle Lord St. Maur's bis jetzt erfolglos gearbeitet hatte.

Der Graf grüßte ihn höflich und lud ihn ein, Platz zu nehmen.

„Sie sind gewiß gekommen, um mir von neuen mißlungenen Versuchen zu berichten, Paron," sagte der Graf seufzend. „Ich hoffe, Sie beabsichtigen nicht etwa, den Fall gänzlich aufzugeben?"

„Nein, mein Lord," antwortete Paron. „Ich

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. März. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 10° R. Barom. 28" 6"'. Wind NW.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 210—220 bez., geringer 184—198 bez., weißer 212—220 bez., per April-Mai 221,5—222,5—222 bez., per Mai-Juni 221,5 Bf., 221 Gd., per Juni-Juli 220 Gd.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 159—161 bez., per April-Mai 161,5—162 bez., per Mai-Juni 159,5—160 bez., per Juni-Juli 157—158—157,5 bez., per Juli-August 156,5 bez., per September-Oktober 155,5—156 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Brau- 14[illegible]—160 bez., Futter- 127—138 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko inl. 136—145 bez., feinster 150 bez.

Winterrübsen matter, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 261 Bf.

Rüböl gesch., per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. flüss. 57 Bf., per März 55,75 Bf., per April-Mai do., per September-Oktober 56 Bf.

Spiritus Anf. matt, Schluß etwas fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 43,5 bez., per März 44,5 nom., per April-Mai 45,5—4[illegible],4—45,6 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 46,2 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli 46,9 bez., per Juli-August 47,6 Bf. u. Gd., per August-September 48,2 bez., Bf. u. Gd.

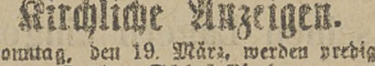
Termine vom 20. bis 25. März.

Subhastationssachen.

21. A.-G. Stargard. Die dem Viehhändler Heinrich Maaß geh., in Succow bel. Grundstücke.
23. A.-G. Stettin. Das dem Uhrmacher Carl Janke geh., in Grabow, Breitestraße 38, bel. Grundstück.
24. A.-G. Stettin. Das dem Arbeiter Jul. Lenz geh., in Boock bel. Grundstück.
    Das dem Maurerpolier Carl Maaß geh., in Wussow bel. Grundstück.
25. A.-G. Greifenhagen. Das dem Tischlermeister Heinr. Lebermann geh., in Fiddichow bel. Grdst.
    A.-G. Tempelburg. Das dem Lohgerbermeister Joh. Alb. Woywoda geh., daselbst bel. Grundst.

Konkurssachen.

21. A.-G. Stettin. Gläubiger-Versammlung: Handelsgesellschaft O. Megow & Köhn hierselbst.
22. A.-G. Ueckermünde. Erster Termin: Kaufm. Fritz Nagelmacher daselbst.



Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 19. März, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Mittwoch, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr:
Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend 7 Uhr hält:
Herr Prediger Steinmetz.
Am Mittwoch, den 22 März (Kaisers Geburtstag),
Vormittags 10½ Uhr liturgischer Gottesdienst:
Herr Prediger Schiffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Nitschalk um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um 9½ Uhr.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.
(Beichte um 5 Uhr.)

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Passionspredigt:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Pastor Wegeli um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

bin so glücklich, endlich wenigstens einen theilweisen Erfolg berichten zu können."

Der Graf wurde leichenblaß.

„Was haben Sie entdeckt?" fragte er. „Wurde ein Kind geboren; und lebt es?"

Er wartete in namenloser Angst auf die Antwort.

„Erlauben Sie mir, meine Geschichte vom Anfange an zu erzählen, mein Lord," sagte Paron ehrerbietig. „Ich habe den Geburtsort von Miß Redburn ausfindig gemacht und habe ihre Familie gesehen. Ihre Verwandten sind sehr ehrenhafte Leute; Ihre Mutter entstammt einer sehr guten, alten Familie. Ihr Bruder ist ein Farmer — aber ein Ehrenmann, der allenthalben die vorzüglichste Achtung genießt. Er lebt auf seiner alten Farm, die schon seit Jahrhunderten der Familie Redburn gehört. Ich besuchte die Farm, konnte aber nichts erfahren über die verlorene Tochter, Miß Queenie. Es heißt, daß sie in der Pension in London schon vor neunzehn Jahren gestorben sei."

„Es ist also kein Kind da?"

„Ich verfolgte Miß Queenie Redburn's Spur in das Pensionat nach London und von dort in eine kleine Villa nach St. Johns Wood, wo sie als Mrs. Oswald Keith lebte. Ich habe endlich mit vieler Mühe eine Dienerin aus dem Pensionate ausfindig gemacht, welche sowohl Miß Queenie, als ihre ganze Geschichte sehr genau gekannt hatte. Diese Dienerin, Sarah Wagg, war Trauungszeugin und gab mir sehr werthvolle Auskunft. Ich kann sie jederzeit vorführen, wenn es nothwendig ist. Sie sagte mir, daß die junge Frau, nachdem Mr. Keith sie verlassen hatte, in dem Hause eines Brauergehülfen lange schwer krank gelegen sei. Ich machte den Brauergehülfen, Namens Brown, sammt seiner Frau ausfindig. Auch diese Beiden kann ich als Zeugen vorführen, wenn nöthig. Mrs. Brown hatte Mrs. Keith während ihrer schweren Krankheit gepflegt; Mrs. Keith's Kind wurde in ihrem Hause geboren."

„Das Kind! Es war also ein Kind da?" schrie der Graf aufgeregt. „Ist es gestorben?"

„Nein, mein Lord. Es war ein Mädchen, ein schönes, kleines Geschöpf," sagte Mrs. Brown, „und es wurde Dolores getauft. Die Geburt ist im Kirchenregister rechtmäßig eingetragen, und wenn Ihre Erbin gefunden ist, wird es keinerlei Schwierigkeiten machen, die Identität Ihrer Enkelin zu beweisen."

„Dem Himmel sei Dank! Aber wo ist das Kind?"

„Das ist das Einzige, was noch zu entdecken bleibt. Es wurde in Norwood in der Familie eines Geistlichen erzogen. Als die Kleine zwölf Jahre alt war, wurde sie nach Nizza in ein vornehmes Mädchenpensionat gegeben. Von dort ist sie erst im vergangenen Sommer nach England zurückgekehrt. Sie soll wunderschön und fein gebildet, also jedenfalls vollkommen würdig sein, Eurer Lordschaft Erbin zu werden. Sie war im vergangenen Sommer einige Monate in Redburn Farm und ist als Miß Dolores Redburn bekannt. Ich habe einem Sohne John Redburn's sehr schlau eine Beschreibung von ihr entlockt; aber John Redburn selbst ist stumm wie das Grab über sie. Der Pfarrer von Norwood, Mr. Watkyn, ist verreist und ich konnte daher keine Erkundigungen bei ihm einziehen. Aber John Redburn weiß, wo die junge Dame ist —"

„Dann müssen wir sogleich zu ihm!" schrie der Graf in höchster Aufregung. „Können wir noch heute nach Redburn Farm reisen?"

„Wir haben gerade noch Zeit, einen Zug nach Maidstone zu benutzen, mein Lord," antwortete er.

Der Graf versäumte keine Minute mehr, um sich für die kleine Reise vorzubereiten. Er traf rasch einige wichtige Anordnungen, dann fuhr er mit Mr. Paron nach dem Bahnhofe und eine halbe Stunde später dampften sie bereits gegen Maidstone.

Lord St. Maur konnte die Freude und die Aufregung über die Nachricht, die Paron ihm gebracht hatte, kaum bewältigen. Er war nicht länger kinderlos und verlassen, er hatte eine Enkelin, die seine Reichthümer und seinen Rang erben konnte und sie war des Erbes würdig. Thränen traten ihm in die Augen. Sein Herz klopfte vor Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die ihn nicht vergessen hatte.

Er malte sich sein Enkelkind aus als seinem schwachen und irrenden Sohne gleichend. Sein Herz wandte sich ihr in Liebe zu. Schon war diese junge Enkelin ihm die ganze Welt. Er konnte seine Ungeduld kaum bezähmen. Der rasche Eilzug schien ihm zu kriechen.

Paron mußte ihm die ganze Geschichte wiederholt ausführlich erzählen und endlich waren sie in Maidstone eingetroffen.

Hier stiegen sie in einen Wagen, der sie rasch nach Redburn Farm führte.

Der Tag war milde und freundlich. Die Kühe weideten im Freien und auf den Feldern wurde bereits gearbeitet.

(Fortsetzung folgt.)